

**[s.n.]**

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 36

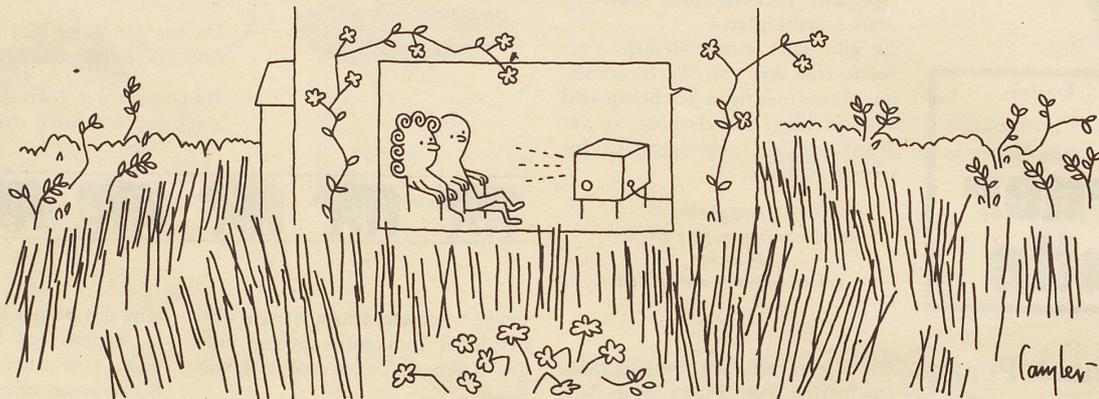
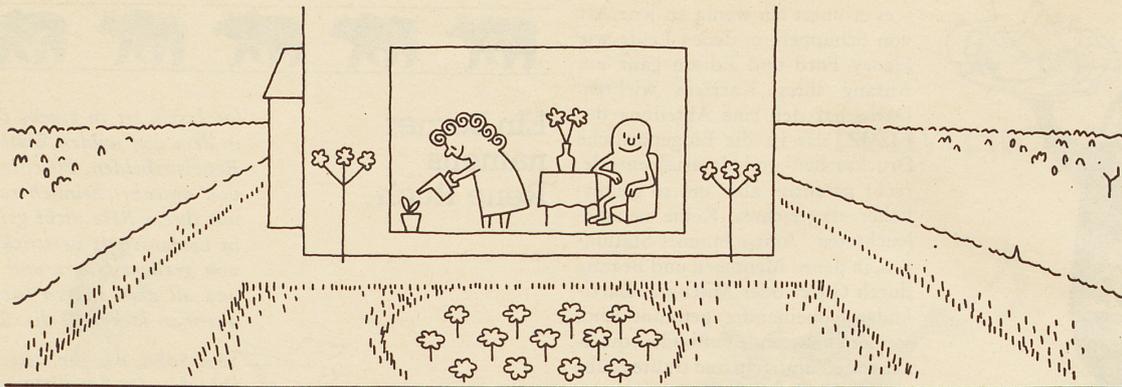
PDF erstellt am: **21.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1944 1964 1944 1964 1944 1964 1944 1964

# Vor 20 Jahren

1944 1964 1944 1964 1944 1964 1944 1964

Wir haben mit voller Absicht den 20. Juli 1964 vorübergehen lassen, bevor wir in unseren Erinnerungen an den Hochsommer 1944 zu kramen begannen. Die Feiern zur Erinnerung dessen, was vor zwanzig Jahren geschah, sind inzwischen vorbei und im Alltag des politischen Kleinkrams versunken – und wohl auch zum großen Teil schon vergessen, so wie auch die ungezählten Leitartikel in ungezählten Zeitschriften bereits zu Makulatur geworden sind – Schicksal aller Feiern aus Anlaß einer zufälligen Dezimalzahl. So kann uns helvetischen Nachbarn nicht der Vorwurf gemacht werden, wir hätten störend in eine Weihestunde des Nachbarstaats hineingeplärrt oder gar dessen nationale Besinnung sabotiert. Wir haben unsere ketzerischen Bemerkungen wohlweislich bis heute zurückbehalten.

Das Institut für Demoskopie in Allensbach hat die Bewohner der Deutschen Bundesrepublik auf ihre

Stellungnahme zu den Vorgängen getestet, die sich vor zwanzig Jahren abspielten.

Mit Befriedigung wird bekanntgegeben, daß nun endlich, endlich eine Mehrheit der Deutschen, nämlich 53 %, den nationalsozialistischen Staat als Unrechtsstaat, das Regime des H. als verbrecherisch bezeichnen. Immerhin sind noch immer 31 % der Meinung, die Nazis hätten keine Verbrechen begangen, ihr Staat sei soweit in Ordnung gewesen, als alles gut ging, und der verlorene Krieg sei alles, was man dem Führer und den Seinen ankreiden könne. (Das muß man aus ihrem Nein auf die Frage, ob der NS-Staat verbrecherisch gewesen sei, herauslesen.)

Ebenfalls eine Mehrheit der deutschen Bevölkerung, nämlich 52 %, sprach sich dafür aus, daß die Männer des 20. Juli 1944 sich um das Vaterland verdient gemacht hätten durch den Versuch eines Attentats auf H. 32 % haben darüber «keine

Meinung», und ein knapper Sechstel der Deutschen hält die Stauffenberg, Goerdeler, Witzleben usw. noch immer für Verräter am Vaterland. Diese letzten, unentwegten 16 % sind fast alle über fünfundvierzig Jahre alt, erklärt das Institut für Demoskopie. Tröstlich, das zu wissen.

In der Frage, ob Stauffenberg ein Nationalheld sei oder nicht, stehen 30 % Ja 34 % Nein gegenüber. Eine Mehrheit findet noch immer, die Mitarbeit in irgend einer Widerstandsgruppe sei suspekt gewesen. Bewußt oder unbewußt decken diese Mehrheitler also Terrorurteile des Freisler vom Volksgerichtshof, der am laufenden Band Todesurteile fabrizierte gegen solche «Suspekte»: gegen Studenten wie die Geschwister Scholl, gegen katholische und protestantische Geistliche, gegen ernüchterte Idealisten, gegen überzeugte Demokraten, gegen Menschenfreunde, die Verfolgten Hilfe zukommen ließen, gegen Bekenner, die den Mord an Millionen nicht billigen wollten ... Alle die, deutsche Widerstandskämpfer aus den verschiedensten Gründen, gelten einer Mehrheit noch immer als suspekt, als verdächtig.

Das gibt zu denken. Natürlich wirken die vielen mittleren und großen Nazi, die sich heute als ebenso große Demokraten ausgeben, um ihre Pöstchen beibehalten zu kön-

nen, wohl kaum im Sinne einer Volksaufklärung in Sachen deutscher Vergangenheit: Wenn sie vor sich und ändern die deutschen Widerstandskämpfer als Helden bezeichnen würden – als was stünden denn sie selber da, die Mitläufer und Nutznießer der Verbrecherorganisation, die sich staatliche Autorität anmaßte? – Die Verteidigung der braunen Vergangenheit ist für solche Leute reiner Selbstschutz. Und natürlich läuft, meinungsmäßig, der Anzahl Gerissener die Vielzahl Dummer nach – das ist nicht anders seit Anfang der Welt und wird so bleiben bis Matthäi am letzten.

\*

Was für eine Aufregung im Wachtlokal, als 1944 die Meldung vom mißlungenen Attentat auf H. im Radio durchgegeben wurde! Die Pikett-Jasser warfen ihre Karten fort; der Posten vor dem Lokal versuchte, wenigstens mit halbem Ohr etwas zu erschnappen, ohne den Eingang aus dem Auge zu verlieren; man weckte sogar die eben erst abgelösten und eben erst richtig eingeschlafenen Wachtposten. Man hörte, nachdem die Stimme des Nachrichtensprechers verstummt war, eine ganze Weile kein Wort; die Weltgeschichte schritt an uns vorüber. Da fuhr es mir heraus: «Herrgott, ist das gut, daß es den H. nicht er-